

Projektinformationen im Mai 2011

Преимущества наших эко сумок – Die Vorzüge unserer Öko-Taschen (Belarus 2011)

- *Die Lebensdauer einer Plastiktüte beträgt 2 Stunden, in der Erde „überlebt“ sie 1000 Jahre.*
- *Eine Öko-Tasche bringt den Nutzen von 400 Plastiktüten im Jahr.*
- *Unsere Ökotaschen sind stabil. Sie halten 10-15 kg aus...*
- *Sie sind leicht und wiegen nur 100 g.*
- *Und sie sind sympathisch!!*

Dies ist ein Teil des Werbeflyers des sozialen Unternehmens „Baransker Arabesken“ in Baran/Belarus, einer der 6 Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, die zur Zeit im Rahmen der Projekte des Förderkreises Hilfe für strahlengeschädigte belorussische Kinder... mit Hilfe des Belarus-Förderprogramms der Bundesregierung bzw. von „Brot für die Welt“ eingerichtet werden.

Man gibt Rabatt bei ständiger oder vielzähliger Abnahme (für Wiederverkäufer), stellt die Angebote ins Internet und bietet individuelle Gestaltung der Öko-Taschen aus Baumwolle, Leinen und Mischgewebe an. Ein zweites „Standbein“ sind Serviceangebote wie Kopieren, Laminieren, Broschur u.a. Auch die Hinweise auf die Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen und ihre gesellschaftliche Integration sowie auf die gesetzlichen Grundlagen in Belarus und die Förderer fehlen nicht.

Mit Brita, Benjamin und Rose hatten drei FörderkreislerInnen Gelegenheit, drei der „sozialen Unternehmen“ zu sehen und vor allem auch den jungen Menschen mit Behinderungen zu begegnen. Voller Hochachtung nahmen wir den Einsatz der sie fördernden Fachleute wahr. Sie müssen „Multi-SpezialistInnen“ sein in Sachen Arbeitstechniken, Umgang mit jungen Menschen mit Behinderungen, Arbeitsrecht, Marketing, Buchhaltung, Ausdauer und Durchsetzungsvermögen.

In der Minsker Werkstatt wurde nicht ohne Stolz darauf hingewiesen, dass man die 500 Arbeitsmappen für die TeilnehmerInnen der Internationalen Partnerschaftskonferenz „25 Jahre nach Tschernobyl“ als bezahlten Auftrag incl. Layout, Falzen, Kleben und Farbdruck bewältigt habe. Damit schließt sich dann auch der Kreis zu einem weiteren Besuchszweck, leider konnte es nicht nur die Konferenz der Erinnerung an Tschernobyl sein, sondern Schwerpunkt ist und bleibt es, möglichst effiziente Methoden des Umgangs mit den Folgen zu praktizieren und sich dabei wo möglich projektübergreifend und international zu vernetzen.

Dass dies notwendig ist, ergibt sich aus den Zahlen der soeben veröffentlichten Studie des IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges /Ärzte mit sozialer Verantwortung e.V.) und der Gesellschaft für Strahlenschutz e.V.(abrufbar unter www.tschernobyl-folgen.de), wonach sich neben den Krebserkrankungen und den genetischen Veränderungen auch infolge der Niedrigstrahlung ein Anstieg der Nicht-Krebs-Erkrankungen nachweisen lässt, dazu gehören Herz-, Kreislauf-, Magenerkrankungen und –fehlbildungen und neurologisch-psychiatrische Erkrankungen.

Auf einige dieser Zusammenhänge wurde in der im April auch in Berlin/Köpenick gezeigten Ausstellung und ihre Abendveranstaltungen hingewiesen. Diese war für uns als Förderkreis recht aufwendig, sie erreichte aber in den 5 Laufftagen mit 1.400 BesucherInnen, davon ca. 600 SchülerInnen viele Interessierte.

Eintragung der UNESCO-AG der Robert-Jungk-Schule aus Charlottenburg im Gästebuch:
„... wir hoffen, dass in allen Bundesländern Schüler und Schülerinnen Gelegenheit haben, diese Dokumentation eines sehr aktuellen „Ereignisses“ anzusehen und für die Zukunft verantwortungsvoll zu lernen.“